

Englands Terror-Verbrechen

Zwischen Ruhmredigkeit und Beunruhigung — Bezeichnende Eingeständnisse

deutschen Offiziers, sowohl des Front- wie des Generalstabs-Offiziers, ihre stolze Stellung zu verlieren. Ist nicht schon der jüngste Offizier, allein auf sich und seine Truppe angewiesen, vor schwerer Führer-Entscheidung gestellt. Und wie er sie zu lösen weiß, das erfahren wir immer von neuem aus den von höchster Entschlußkraft, Geistesgegenwart und Todesverachtung zeugnenden Meldungen, die uns die Wehrmacht- und V.-Berichte fast täglich melden.

„Unterlassen und Versäumnis belastet schwerer als ein Verbrechen in der Wahl der Mittel“ — dieser Moltke'sche Grundsatz, der den deutschen Offizieren in Fleisch und Blut übergegangen ist, läßt ihre große Überlegenheit über die bolschewistischen Offiziere bezeugen, die in der großen Wehrzahl keinen Hauch verpirrt haben von der, im deutschen Heere selbstverständlichen „Initiative des Unterführers“. Und daß diese Führereigenschaft nicht etwa an die Gradabzeichen des Offiziers gebunden ist, das beweisen uns die zahlreichen, aus großer geistiger Selbstständigkeit und Willenskraft geborenen Heldentaten von Unteroffizieren und einfachen Soldaten, die im Kampfe zu Führern emporgewachsen sind.

Nicht nur im Leben, sondern auch im Sterben geht der deutsche Offizier seinen Männern führend voran. Im ersten Weltkrieg sind 25 Prozent aller Offiziere — im Verhältnis doppelt so viel als Mannschaften — und 40 Prozent der aktiven Hauptleute und Leutnants gefallen. Auch heute, in den schweren Kämpfen im Osten, sind die Offiziere des nationalsozialistischen deutschen Heeres immer die ersten am Feinde und bringen die schwersten Opfer. Selbst hohe und höchste Führer reihen, rücksichtslos ihr Leben in die Schanze schlagend, an den Brennpunkten des Kampfes durch ihr persönliches Eingreifen die Männer vorwärts. Wie einst Generalfeldmarschall Graf Scherwin mit der Fahne in der Hand bei Prag für seinen König gefallen ist, so hat auch heute eine große Zahl von Generalen und Regimentkommandeuren ihre Treue zu Führer und Volk in vorbestimmter Front mit dem Tode besiegelt.

WS. Genf, 25. November. Die heutige Londoner Presse ergeht sich in langen Spekulationen über die unumkehrbare Wirkung der neuesten Anschläge der britischen Mordbrenner auf die Bevölkerung der deutschen Reichshauptstadt und rühmt sich, daß die Methoden der Terror-Angriffe nun endlich „auf einen Stand höchster Vollendung gebracht“ worden seien. Wie einer Verlautbarung des britischen Luftwaffenkommandos zu entnehmen ist, lag über Berlin zur Zeit des britischen Angriffs eine dicke Wollenschicht und dazu noch Wollenebel, so daß, wie die englische amtliche Meldung selbst ausführt, die Wirkung des Bombardements gar nicht beobachtet werden konnte und vor allem selbstverständlich in Zielen unmöglich war.

Im übrigen greifen die englischen Kommentare auf den alten Dünkel zurück, daß die mit diesen Luftangriffen verfolgte „moralische Zermürbung“ der deutschen Heimatfront endlich einmal Tatsache werden möge.

Dies sei umso notwendiger, so wird betont, als die Landoperationen auf allen Fronten in den letzten Tagen infolge des unverminderten Kampfes der deutschen Truppen ins Stocken geraten seien, wodurch große Hoffnungen geschlagen worden seien.

Selbstverständlich versucht man in London auch jetzt wieder, den verbrecherischen Gangster-Überfällen, für die Churchill und Roosevelt verantwortlich sind, ein moralisches Mäntelchen umzubringen, indem von neuem unterstrichen wird, daß das deutsche Volk „betrachtet“ werden müsse.

In das gleiche Horn blies auch der britische Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair in einer Erklärung an die Londoner Presse. Auch dieser britische Blutsatrat bekannte sich natürlich offen zum Terror gegen Frauen und Kinder und

glorifizierte das von Churchill und Roosevelt eingeführte System des Mordes als „das einzige Mittel“, das den Anglo-Amerikanern gegenwärtig erlaube, den Krieg gegen das deutsche Volk fortzusetzen. Allerdings sei es nicht ganz ausgeschlossen, so fügte Sinclair mit einiger Vorbehalt hinzu, daß die Verluste der britischen Bomber-Geschwader dabei eine solche Höhe erreichen könnten, daß die Anglo-Amerikaner zu einer Änderung ihrer Taktik gezwungen werden könnten.

In der britischen Öffentlichkeit herrscht im übrigen, wie zahlreichen Äußerungen entnehmen werden kann, größte Unruhe wegen möglicher Vergeltungsmaßnahmen Deutschlands. Nur jüngend befaßte sich Sinclair auch mit dieser Frage, gab dann aber doch zu, daß es „nicht ausgeschlossen“ sei, daß im Laufe der nächsten Wochen die englische Luftfahrttechnik durch die deutsche überholt werden könnte, so daß die englische Bevölkerung „auf daran iue, sich auf neue und große Schwierigkeiten vorzubereiten“.

Luftgangster Doolittle

WS. Rom, 25. November. (Eig. Bericht.) Am 19. Juli und am 13. August 1943 flogen nordamerikanische Terrorgeschwader gegen Rom. Angehörig waren die Flugzeugbesatzungen nur aus Leuten ausgewählt worden, die Rom-Kenner waren. Angehörig war ihnen außerdem aus scharf eingetragenen, nur militärische Ziele mit

Moskau spielt sich als „Ordnungsmacht“ auf

Man verbittet sich englisch-amerikanische Pläne über Europa

WS. Genf, 25. November. (Eig. Bericht.) Die wahren Ergebnisse der Konferenz in Moskau treten in dem Ton, den die Moskauer Presse seit einigen Tagen anschlägt, handgreiflich zu Tage. Die Sprachrohre der bolschewistischen Politik gefallen sich darin, nach der englisch-amerikanischen Kapitulation, die Sowjetunion in der ihnen von London und Washington zugewiesenen Rolle der zukünftigen europäischen „Ordnungsmacht“ aufzutreten zu lassen. Dies zeigt von neuem ein Artikel einer offiziellen Moskauer Zeitschrift. Der Artikel trägt die zynische Überschrift: „Der Generation Europas entgegen“. Darauf wird zunächst einmal den europäischen Völkern die Macht der sowjetischen Armee vor Augen gestellt. Dann macht sich das Sprachrohr Molotows über die Zukunftspläne lustig, die in gewissen englisch-amerikanischen Kreisen immer noch bezüglich Europas geschwieben werden. Diesen Kreisen wird nahegelegt, lieber die Hand davon zu lassen, denn die Bolschewisten wüßten schon, was sie zu tun hätten, und verständnis sich auf dieses Gebiet viel besser. Die Bolschewisten würden schon dafür sorgen, daß „das zukünftige politische und wirtschaftliche System in Europa dem freien Entschluß der Völker“ entsprechen würde. Man braucht sich nur daran zu erinnern, was die Bolschewisten zur Zeit ihrer Herrschaft in den baltischen Staaten unter „freiem Entschluß“ der Litauer, Letten und Esten verstanden, um ganz genau zu wissen, was darunter zu verstehen ist: die Bolschewisierung Europas, in die sich Moskau weder von England noch von den USA hineinreden lassen will. Die deutsche Wehrmacht wird freilich dafür sorgen, daß die Moskauer Absichten unverwirklicht bleiben.

Beneich unterschreibt in Moskau

In die Kapitulation von Stalin einbezogen

WS. Stockholm, 25. November. (Eigener Bericht.) Herr Beneich, dem es bis zur Moskauer Konferenz von Eden streng verboten worden war, nach Moskau zu fahren, ist nun endlich dort angekommen. Er hat die Absicht, mit Stalin ein „Vereidigungsabkommen“ abzuschließen, das „einen weiteren Schritt auf dem Weg zur Wiedererrichtung der Sicherheit in Europa“ darstellen soll. Dieser Vertrag mit Moskau, den Herr Beneich abzuschließen im Begriff ist, soll im übrigen auf dem britisch-sowjetischen Bündnisvertrag beruhen, der im Jahre 1941 unterzeichnet wurde. Neuer berichtet dazu, große Bedeutung

Das neue Gesicht der Philippinen

Von unserem ständigen Ostasien-Vertreter Adam Volhard*)

WS. Tokio, 24. November. Wie sieht es nun mit dem Tabak, dem zweitwichtigsten Produkt der Philippinen? Der Krieg brachte es auch hier mit sich, daß die Ausfuhr von Tabak und Tabakwaren von den Philippinen schlagartig aufhörte. Es mußte daher erwartet werden, daß die Tabakindustrie des Landes einen schweren Rückschlag erleiden würde. Merkwürdigerweise wurde sie aber nicht ernsthaft in Mitleidenschaft gezogen. Die Erzeugung ist noch sehr beachtlich, und die Fabriken hatten sich bald auf den heimischen Konsum umgestellt. Sie decken heute in erster Linie den Bedarf an Zigaretten, die früher zum größten Teil aus den Vereinigten Staaten eingeführt wurden. Durch ihre Kellern war es den Amerikanern gelungen, 50 bis 60 Prozent des gesamten Zigarettenbedarfs der Philippinen durch ihre Virginia-Tabake zu decken, obgleich das Land selbst riesige Mengen Tabak produziert. Der dumme Tabak wurde Philippinen-Tabak war aber nicht allzu beliebt. Daher werden jetzt Versuche gemacht, einen leichteren, aromatisierten Tabak nach Art des Virginia anzubauen. In die Tabakbauern wurde zu diesem Zweck eigens importierter Tabaksaft verteilt. Die erste Ernte dieses Tabaks wird von den Fachleuten als sehr gut bezeichnet. Die Zigaretterzeugung von Januar bis September dieses Jahres betrug rund 107 Millionen Stück, während zur gleichen Zeit etwa 1,25 Milliarden Zigaretten hergestellt wurden.

Der Tabakbau hat allerdings merklich unter dem Krieg gelitten. In den vergangenen beiden Jahren dürften die Ernten auf über die Hälfte des Normalertrages zurückgegangen sein. Der Hauptgrund hierfür liegt ebenfalls in den Transport-Schwierigkeiten. Ist dieses Problem gelöst, so steht einem verstärkten Anbau nichts mehr im Wege. Infolge des schnellen Vormarsches der Japaner nach der Landung im Nordosten der Insel

Bomben zu belegen, wie der Leiter des Angriffes, General Doolittle, Pressevertretern gegenüber betonte. Der „Erfolg“ dieser Angriffe ist nur zu gut bekannt: Hunderte von Frauen und Kindern wurden in ihren Wohnhäusern erschüttert oder bei der eiligen Flucht in die Unterstände unter Maschinengewehrfeuer genommen. Der Stadtfriedhof von Rom, Campo Verano, wurde schwer beschädigt, die Basilika San Lorenzo fuori la Mura vernichtet getroffen, andere Kirchen ebenfalls schwer beschädigt.

General Doolittle, der eine abenteuerliche Laufbahn hinter sich hat — die englische und nordamerikanische Presse „rühmt“ ihn als Goldgräber in Alaska, als Wüster und als Flugzeugverfälscher im Irak —, hatte, bevor er sein „Meisterstück“ mit den Angriffen auf Rom leistete, seine Gefellenarbeit in Tokio gemacht. Der damalige Oberleutnant hatte nach sorgfältiger Vorbereitung, die auf einer abgelegenen Insel im Stillen Ozean erfolgt war und bei der man ein Miniatur-Tokio aufgebaut hatte, einen Angriff auf die japanische Hauptstadt gewagt. Dieser Angriff hatte aber infolge der sehr starken japanischen Abwehr nicht den Erfolg, wehrwichtige Anlagen zu treffen. Die nordamerikanischen Gangster begnügten sich damit, wehrlose Frauen und Kinder zu ermorden. Trotz diesem Mißerfolg fiel Doolittle die Treppe hinauf, wurde sofort Brigadegeneral und erhielt die Kongreß-Medaille, die höchste Kriegsauszeichnung der USA. Vor allen Dingen aber hatte Doolittle durch den Angriff auf Tokio sich nach Washingtoner Auffassung das Anrecht erworben, die Angriffe auf Rom zu planen, vorzubereiten und durchzuführen.

Kommunistenkomploit in der Schweiz

WS. Genf, 25. November. (Eig. Bericht.) In Luzern wurde vor einiger Zeit von der schweizerischen Polizei eine Anzahl junger Leute verhaftet, die im dringenden Verdacht verbotener politischer Umtriebe standen und, wie sich herausstellte, einer getarnten kommunistischen Organisation angehörten, die sich sozialdemokratische Jugend nennt. Die nähere Untersuchung hat darüber hinaus noch ergeben, wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, daß damit ein regelrechtes Komploit gegen die Staatsicherheit entlockt wurde. Die verhafteten Kommunisten haben planmäßige Vorbereitungen für einen gewaltsamen Umsturz in Luzern getroffen. So waren beispielsweise Pläne vorhanden, die auf die gewaltsame „Zerschlagung“ der wichtigsten Regierungsbeamten abzielten, sowie zur überraschenden Besetzung von Regierungs- und Verwaltungsgebäuden. Außerdem wurden militärische Geheimnisse von den Kommunisten ausgeschüttet und verraten. Die verhafteten, standen die Mitglieder des Komploits unter dem Befehl eines Emigranten, der vermutlich irgendein getarntes Werkzeug der Kommunisten ist.

Das aufgedeckte Komploit gegen die Staatsicherheit gibt dem „Courrier de Geneve“ Veranlassung, auf die Folgen der bolschewistischen Freundschaft Vernebelungspropaganda hinzuweisen. „Es gibt Leute“, so schreibt das Blatt, „die durch das Bündnis Moskaus und Washingtons vollkommen verblödet waren und den bolschewistischen Umsturz nur noch für einen bloßen Traum hielten. Jetzt muß die oberste Behörde des Landes ein kommunistisches Komploit am Vierwaldstätter-See bekanntgeben. Dieses Luzerner Komploit sollte als Warnung dienen.“

Die „Giganten“ an der Ostfront

Einsatz und Aufgaben der Großraum-Transportflugzeuge „Me 323“

WS. . . 24. November. (PA.) Es ist noch früh am Nachmittag, aber es beginnt schon schummrig zu werden. Die roten Lampen der Nachtbeleuchtung des großen Flugplatzes im Osten, der zu einer der wichtigsten Nachschubbasen der Ostfront geworden ist, sind aufgeschwemmt; auch die Hindernisse, die Türme und Schornsteine der Verpflegungsbauwerke und Hallen sind beleuchtet. Die Luft ist erfüllt von dem Lärm vieler Motoren. Schwere Transportflugzeuge vom Baunummer „Me 323“ schweben ein und aus — die Giganten der Lufttransportflotte kehren vom Einsatzfeld zurück.

Eine ganze Kolonne von Sanitätskraftwagen, die bei der Flugleitung gewartet hat, setzt sich rasch in Bewegung und fährt in schnellem Tempo zum Ladeplatz, zu dem die Giganten nach der Landung abrollen. Eine der großen Maschinen hat, wie durch Funkgespräch mitgeteilt wurde, Schwerverwundete von der Südfront an Bord.

Als die Sanitätskraftwagen bei den Giganten eintreffen, ist die gewaltige Schraube des sechs-motorigen Flugzeuges bereits aufgeschloßt. Der Blick fällt in den riesigen Laderaum. Dort liegen, auf Strohsäcken gebettet und in Decken gehüllt, die Verwundeten. Soldaten, die vor Stunden noch in hartem Kampf der Infanterie-Schlacht standen und deren Gesicht das schwere Erlebnis dieses erbitterten Ringens widerspiegeln.

Die leichter Verwundeten klettern, von der Besatzung unterstützt, heraus. Ein großer Autobus, der zur Stelle ist, bringt sie schnell fort. Eiligst werden auch die Schwerverwundeten von dem Sanitätspersonal ausgeladen, beutelt auf Tragen gelegt und in die Sanitätskraftwagen gebracht. Die Soldaten kommen zum Teil unmittelbar von den Hauptverbandsplätzen. Viele sind ohne Hosen und Hosen und haben trotz den Decken auf dem langen Flug gefroren. Deshalb darf es auch jetzt keine Verzögerung geben. Alle paden mit zu, damit es schneller geht und die verwundeten Kameraden bald in die Wärme der Lazarette und in ärztliche Behandlung kommen. Einer nach dem anderen von den Sanitätskraftwagen verläßt, jetzt langsamer fahrend, den Ladeplatz.

Zwischen hat sich das technische Personal an die Arbeit gemacht. Die Motoren werden mit großen Planen abgedeckt. Die Besatzung macht auf Arbeiten aufmerksam, die bis zum nächsten Start auszuführen werden müssen, und es gibt viel zu tun für die Männer vom Flugtechnischen und waffentechnischen Personal. In kürzester Frist müssen sechs Motoren gewartet, riesige Tanks mit Brennstoff aufgefüllt, Geräte und Instrumente nachgesehen und die Bordwaffen überprüft und gegebenenfalls auch nachmunitioniert werden.

Während so am Rande des Rollfeldes die riesigen Flugzeuge wieder flar gemacht werden für den kommenden Start, wird bei den Kommandostellen komplizierte Stabsarbeit geleistet. Der Einsatz der „Gigant“-Flugzeuge verlangt eine sorgfältige und umfängliche Planung. Die gerechte Verteilung des zur Verfügung stehenden Transportraumes auf die anzuweisenden Transporte nach ihrer Dringlichkeit, die zweckmäßige Zusammenstellung der Ladungen für die einzelnen Flugzeuge, die Bestimmung der Flugstrecken — das alles will genau überlegt sein und macht viele Ferngespräche und Abreden nötig. Die Wetterverhältnisse in der vorgeschrittenen Jahreszeit fordern zudem Berücksichtigung und zögern oft einen stillesetzten Flug hinaus. Die Flugvorbereitung wird so zu einer schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe.

Auf den Verkehrsströmen der Reichsbahn rollen die Züge mit dem Nachschub heran, Entladekommandos schaffen das Material zum Anlauf: dringend benötigte Waffen, Ersatzteile für Panzer und Kraftfahrzeuge, Spezialmunition und anderes Kriegsgut mit Lastkraftwagen. Die Beladung der Flugzeuge wird zum Teil nachts vorgenommen, damit beim ersten Morgenanbruch gestartet werden kann. Wenn auch der „Gigant“ eine große Ladefähigkeit hat und ein Vielfaches an Tonnenzuladung einer „Lu 32“ aufnehmen vermag, so ist doch eine lachende Auslastung der Maschine für die Flugfähigkeit unerlässlich.

Eine große Zahl von „Giganten“ ist für die Großraum-Verbringung im Osten eingesetzt worden. Nachschub für die Kampfverbände der Luftwaffe selbst und vor allem für die Armeekorpskommandos wird transportiert. Eine weitgespannte Organisation mit Verbindungsoffizieren sorgt für eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Dienststellen der Luftwaffe und des Heeres. Durch die Abgabebewegungen sind die Stützpunkte der unmittelbaren Frontverbringung in eine günstigere Flugentfernung von den großen Nachschubbasen gerückt, die in den besetzten Ostgebieten und im Generalgouvernement im Laufe des Stiefzuges errichtet worden sind. Wenn es sich auch immer noch um viele hundert Kilometer handelt, so bewältigen die Giganten diese Entfernungen doch in Stunden. Durch ihren Einsatz werden Nachschubströme, wie sie bei den beweglichen Kämpfen auftreten können, schnell gemindert. Staffeln und Gruppen der Giganten bringen das Transportgut eines ganzen Güterzuges in wenigen Stunden an sein Ziel — mit dem Vorteil, daß der „fliegende Güterzug“ nicht von einer Lokomotive abhängig, an einen Schienenstrang gebunden ist, sondern daß jeder „fliegende Güterwagen“ aus eigener Kraft sein Ziel erreichen kann.

Der fliegende Einsatz dieses Großraum-Flugzeuges verlangt von den Besatzungen ein besonderes Maß von fliegerischer Tüchtigkeit und Erfahrung. Auch bedeutet ein Einsatzfeld eine außerordentlich harte Anstrengung. Für lange Stunden sind die Besatzungen mit den schweren Maschinen unterwegs. Oft führt der Kurs der Flugzeuge über Bandengebiete oder auch in den unmittelbaren Frontbereich, wo überraschend feindliche Jäger anfliegen können. Ständige Kampfbereitschaft ist darum nötig. Deshalb gehören auch neben den beiden Flugzeugführern, dem Funker, den Bordwarten, die die Motoren während des Fluges kontrollieren und auch leichtere Schäden ausbessern können, Bord-schützen zu der Besatzung, die bereit sind, jedem Angreifer aus den Lufteisen der schweren Bordwaffen wirksame Feuerhiebe entgegenzusetzen.

Dringliche Aufträge machen oft Schlechtwetterflüge notwendig, die hohe Anforderungen stellen. Eine besondere Bedeutung in der ganzen Organisation der Lufttransporte wird in den Fällen verlangt, wo statt auf den beschriebenen Plätzen auf einem Ausweichplatz an weiter- und besonders günstigen Gelände wird und die zum Entladen bereitstehende Mannschaft auf Lastkraftwagen umgeleitet werden muß. Das schnelle und zuverlässige Heranbringen von beispielsweise Panzerpennungsmunition oder Kraftstoffen für Panzer ist bei den zuweilen kritischen Situationen der Abwehrschlachten von entscheidender Bedeutung.

Die „Me 323“ ist so zu einem wichtigen Transportmittel der Luftwaffe geworden, daß den Einsatz der bewährten Ju-52-Gruppe in wirtungsvoller Weise unterstützt und ergänzt. Gewaltige Lasten werden über riesige Entfernungen geschleppt, wie man es in den ersten Jahren des Krieges nicht für möglich gehalten hätte: schwer beladene Lastkraftwagen, ja Panzer, Fluggeschiffe und schwere Waffen der Heeresartillerie können transportiert werden. Auch als Truppentransporter hat die „Me 323“ ihre große Bedeutung. Wenn man bedenkt, daß über hundert Mann, voll ausgerüstet, in ihr Platz haben, so begreift man, daß wenige Flugzeuge genügen, um Herden von beträchtlicher Kampfkraft an gefährliche Einbruchsräume zu bringen. Die „Gigant“-Flugzeuge entsprechen in ihren Ausmaßen so recht den gewaltigen Dimensionen des Raumes im Osten. Ihre Bedeutung für die gegenwärtige Phase der Ostfront kann darum nicht hoch genug veranschlagt werden.

Kriegsbericht Kurt Dürpf.

14 bolschewistische Mörder in Spanien verhaftet. Die Madrider Polizei verhaftete 14 lang gesuchte Sowjet-Spanier, die im Bürgerkrieg in dem Ort Puente Genil zahlreiche Nationale ermordeten. Unter anderem waren sie damals in ein Kloster eingedrungen und hatten zahlreiche Mönche getötet. Die Verbrecher wurden dem Militärgericht zur Aburteilung übergeben.

Die L

Zeit der letzte...
kaiser hat sich a...
umert. Und de...
ende Tagesfrag...
eingeladen de...
haber von A. K...
derung der Ern...
das eigene Heim...
in heute die vord...
beitsführer? ...
gruppe Fremden...
rungen. Die An...
aus den beiden...
früher getrennt...
schlich des sova...
verpflügung swa...
handeln konnten...
leiten überwunde...
flugsstellen e...
ein einpaarm...
Nebenbetriebe f...
Die allgemein...
bändige Bereit...
schalten, im Er...
rinnen, um Obb...
zu können, auch...
nahmen der age...
Speilen bereit...
gefallen, wo er...
müssen zurückf...
Dann beschäfi...
Admit mit allge...
der Anteilung a...
zur Aufrechterhal...
auch diese Ausfi...
Arbeit zwischen...
Mitgliedern ab...
für die Offenti...
in nächster Zeit

Das

Mit dem 25. Er...
in Regeling der...
Witterung währen...
Werte in stark...
Werte für das Bau...
weitergegr...
aus dem Bundes...
unterbrechungen...
im Winter zu über...
auf der Baustelle...
politisch wichtiger...
Im Laufe der folg...
garantie von 32...
Werte von 60 B...
sich auf Vor- und...
aus der Praxis ge...
ten konnten, erklä...
hört, daß die neue...
Winter 1943/44...
versteht, die famili...
jeden Jahres zur...
als Winterse...
31. März sein...
1943 beahmt die Z...
der Wätern Verol

Wann m

Zonnerstag, 25...
Freitag, 26. N...
Wondzeiten...
Aufgang 7.25 U

*) Vergleiche die Berichte in den Ausgaben vom 17. und 24. November.

Hauptverfasser: Hans Christian Meyer.
Verlag u. Druck: B. Gröndel, Wuppertal-Eberfeld.
Fernruf-Zammelnnummer 3 00 02

Neue Aufgaben des Versorgungsamtes

Verkehrte der neuen Wehrmacht

Durch Erlass des Führers vom 11. Oktober 1943 ist den Versorgungsämtern als Reichsbehörde neben ihren bisherigen Aufgaben auch die Versorgung und Versorgung der Verkehrten der neuen Wehrmacht und ihren Hinterbliebenen — mit Ausnahme der Berufssoldaten und ihren Hinterbliebenen, deren Betreuung weiter durch das Oberkommando der Wehrmacht erfolgt — übertragen worden, und zwar in folgender Reihenfolge:

1. für die Eltern ab 1. Dezember 1943,
 2. für die Witwen und Waisen ab 1. Febr. 1944,
 3. für die Verkehrten ab 1. April 1944.
- Von den genannten Zeitpunkten ab sind von den oben bezeichneten Personenzirkeln die entsprechenden Versorgungsaufträge nicht mehr bei dem Versorgungsamt einzureichen, sondern bei dem Versorgungsamt Wuppertal in Wuppertal-Eberfeld, Donarstraße 2 (am Bahnhof Zoo). Sprechstunden wochentags von 9-15 Uhr.

Mit der Uebertragung vorstehender Aufgaben ist das Versorgungsamt allein noch zuständig für

1. die Versorgung familiärer Angehöriger und ihrer Hinterbliebenen der alten Wehrmacht (Reichsversorgungsgesetz, Wehrmachtversorgungsgesetz und Kapitulanten-Versorgungsgesetz),
2. die Versorgung der nationalen Kämpfer und ihrer Hinterbliebenen (Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung),
3. die Versorgung und Versorgung der Verkehrten der neuen Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen — mit Ausnahme der Berufssoldaten und ihrer Hinterbliebenen — (Wehrmachtversorgungsgesetz und -Versorgungsgesetz),
4. die Versorgung der Verkehrten und ihrer Hinterbliebenen aus den Kreisen der Zivilpersonen, welche einen Körper Schaden durch feindlichen Angriff auf das Reichsgebiet erleiden; ferner der Luftschutz- und Notdienstpflichtigen (Personenschadenverordnung).

Willi Glabe musizierte

Willi Glabe ist in Wuppertal kein Unbekannter. Schon mehrfach erkaute man sich an dem Musiker dieses beliebten Künstlers. So hatte auch gestern die Festkommission, die hier wieder einmal mit seinem Orchester auftritt, den großen Saal der Opern- und Schauspielhäuser, bis zum letzten Platz zu füllen. Und die Musikanten wurden nicht nur von den Gästen, sondern auch von den Wuppertalern, die sich in den Logen und auf den Tribünen befanden, mit großem Interesse verfolgt. Vor allem waren viele junge Menschen gekommen. Sie bewunderten mit großer Aufmerksamkeit die hervorragende Leistung des Orchesters, wie jetzt ein jeder seine Aufgabe wahrnahm. Was im einzelnen

Die Lage im Wuppertaler Gaststättengewerbe

Arbeitstagung in der Gaststätte Zoo

Zeit der letzten Arbeitstagung der Gaststättenleiter hat sich auch in diesem Gewerbe vieles geändert. Und deshalb war es notwendig, dringende Tagesfragen zu besprechen. Der Kreis der eingeladenen Beschränkte sich aber auf die Inhaber von Küchenbetrieben, denn die Sicherung der Ernährung der Schaffenden, denen das eigene Heim und oft auch die Familie fehlt, ist heute die vorrangigste Aufgabe. Dazu machte Geschäftsführer Franz Schmitz von der Reichsgruppe Fremdenverkehr aufschlussreiche Ausführungen. Die Ausdehnung der Schenkungswirkung aus den beiden Terrorangriffen hat die schon früher getroffenen vorläufigen Maßnahmen hinsichtlich des sofortigen Einfalles der Gaststättenverpflichtung zwar gestiftet, aber im entscheidenden Handeln konnten doch allmählich die Schwierigkeiten überwunden werden. Überall wurden Verpflegungstischen eingerichtet, die Werkstätten für Einzelgänger und auch die noch vorhandenen Küchenbetriebe leisteten gewaltig ihre Leistungen. Die allgemeine Lage verlangt auch heute noch höchste Bereitschaft. Die Gaststätten sind deshalb gehalten, im Ernstfall ihre Betriebe sofort zu öffnen, um Obdachlosen erste Unterkunft bieten zu können, auch solchen warmen Getränken und im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten auch warme Speisen bereit gehalten werden. So soll ein jeder helfen, wo er nur eben kann, kleinliche Bedenken müssen zurückstehen.

Dann beschäftigte sich Geschäftsführer Franz Schmitz mit allgemeinen Versorgungsfragen, alle der Anteilung an allen Dingen, die eine Gaststätte zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes erfordert. Auch diese Ausführungen haben die notwendige Klarheit zwischen der Geschäftsführung und den Mitarbeitern gebracht und Missverständnisse beseitigt. Für die Öffentlichkeit mag es interessieren, daß in nächster Zeit Spirituosen zum Aus-

geschickt wurde, ist nicht so wichtig; aber der vordere, „ackonten“ Art, wie alle diese Städte, Wuppertal, Tübingen und Schöler zu linden Leben erwachten, muß doch hohe Anerkennung geschenkt werden. Denn Willi Glabe und seine sehr tüchtigen, die er mit Recht als „Zollisten“ bezeichnet, welche die Instrumente mit einer faszinierenden technischen Virtuosität, fernen aber zugleich auch im Zusammenhänge das für alle Orchester und Kapellen geltende Gesetz disziplinierter Unterordnung und selbstloser Einigung in die Gemeinschaft. Wenn beim Vortrag der eine oder andere Musiker führend in Erscheinung tritt und einmal das Altsaxophon, die Klarinette, das Zellophon, die Violine, das Schlagzeug oder das Klavier ein hervorragendes Bedürfnis, geben die anderen Instrumente dem Jura und übernehmen die Rolle ausgleichenden Begleitens. Durch häufigen und

Selbsthilfe gegen Bombenterror!

Das „Deutsche Wohnungshilfswerk“ im Gau Düsseldorf
Ein Appell an alle Betriebsgemeinschaften

Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Vanger, wendet sich mit folgendem Aufruf an die Betriebsgemeinschaften und Schaffenden unseres Gau's zur Unterstützung des „Deutschen Wohnungshilfswerkes“ durch Selbsthilfe-Aktion:

„Der teuflische Feind hat durch seinen frevelhaften Luftterror deutschen Volksgenossen die Wohnheime zerstört. Sie alle haben den Herzenswunsch, bald wieder ein eigenes Heim mit eigenem Herd zu besitzen.“

Zur Erfüllung dieses dringenden Wunsches ordnete der Führer durch Erlass die Bildung des „Deutschen Wohnungshilfswerkes“ an. Hierdurch soll den Kriegesgeheimen jede nur mögliche Unterstützung bei der Errichtung von Behelfsheimen gewährt werden.

Es ist nur allzu natürlich, daß bis zur Fertigstellung und zum Eintreffen einer Großzahl der in Serienproduktion erstehenden Behelfsheime eine gewisse Zeit verstreichen wird. Solange darf und will die Gemeinschaft des Volkes und die der Betriebe die Obdachlosen aber nicht warten lassen. Vielmehr gilt es, ihnen sofort zu helfen. Wir müssen deshalb unverzüglich mit dem Bau von Behelfsheimen durch Selbst- und Eigenhilfe beginnen.

Die einzelnen Betriebsgemeinschaften werden durch gemeinsames Zutun und sofortiges Beginnen miteinander wettsieren und ihren ausgedehnten Arbeitsmaterien und deren Familien beweisen, daß Betriebs-Gemeinschaftsgeist heißt: „Einer für alle und alle für einen!“

Aus diesem Solidaritätsgefühl heraus wird jedes Betriebsmitglied, ob Hand- oder Kopfarbeiter, ob in Privatbetrieben oder in Unternehmungen und Dienststellen der öffentlichen Hand, die Aermel aufrollen und zum Spaten und Ham-

mer, zu Hacke, Schaufel und Maurerkelle greifen. Ihre Anleitung und Unterweisung erhalten sie von den Handarbeitern und Architekten der Betriebe und des öffentlichen Dienstes. Auch die Vertrauensarchitekten der DAF, und die Revierarchitekten der Städte werden den Selbsthilfe-Bautrupps des „Deutschen Wohnungshilfswerkes“ mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Körperbehinderte Gefolgschaftler, die nicht mit Hand anlegen können, arbeiten in Ueberstunden während ihrer Freizeit im Betriebe oder in der Dienststelle die rufabhängige Arbeit der in der Selbsthilfe eingetragenen Gefolgschaftler auf. Die Betriebe aber werden die zum Anlauf des Baugeschäftes und der Bauelemente notwendigen Krediten ebenso zur Verfügung stellen wie die Werkzeuge, Geräte und Transportmittel.

Alle Dienststellen der Partei, des Staates, des Reichswehrdienstes, der Forstwirtschaft und des GWA-Bau sind die Verbündeten der Bauwilligen und ihrer Helfer.

Somit sind alle Voraussetzungen zum Gelingen des „Deutschen Wohnungshilfswerkes“ gegeben. Ich glaube deshalb auch, daß mein Appell an alle Betriebsgemeinschaften unseres Gau's, an Betriebsführer und Gefolgschaftler, insbesondere aber an die Werkstoffkammeraden, mit dem Bau von Behelfsheimen sofort zu beginnen, auf fruchtbaren Boden und in aufgeschlossene Herzen fällt. Unsere tatbereiten Hände werden sich mit dem deutschen Organisationsgeist und der Kunst des Impro-

visierens verbinden, um — gestützt auf unseren jähren Willen — die auftauchenden Schwierigkeiten zu beseitigen.

Das Ziel der Selbsthilfe-Aktion der Schaffenden heißt: „Jeder Familie eines ausgedehnten Arbeitsmaterien ein eigenes Behelfsheim mit eigener Kochstelle“. Unter dieser Parole treten die Schaffenden in Stadt und Land unseres Gau's an. Auch die ausländischen Kräfte werden mitmachen! Wie unsere deutschen Menschen im harten, schweren Arbeitsdienst dem Soldaten stets neue Waffen schenken, so werden sie auch Mann für Mann Wirtshaus beim Bau der Behelfsheime für ihre fliegergeschädigten Kameraden leisten.

Alle sind hierdurch aufgerufen und alle werden dem Rufe folgen, weil es die Kameradschaft der Arbeitsfront fordert und der Führer es erwartet!“

Ernst-Gottfried Risch.

bifizierend verbinden, um — gestützt auf unseren jähren Willen — die auftauchenden Schwierigkeiten zu beseitigen.

Das Ziel der Selbsthilfe-Aktion der Schaffenden heißt: „Jeder Familie eines ausgedehnten Arbeitsmaterien ein eigenes Behelfsheim mit eigener Kochstelle“. Unter dieser Parole treten die Schaffenden in Stadt und Land unseres Gau's an. Auch die ausländischen Kräfte werden mitmachen! Wie unsere deutschen Menschen im harten, schweren Arbeitsdienst dem Soldaten stets neue Waffen schenken, so werden sie auch Mann für Mann Wirtshaus beim Bau der Behelfsheime für ihre fliegergeschädigten Kameraden leisten.

Alle sind hierdurch aufgerufen und alle werden dem Rufe folgen, weil es die Kameradschaft der Arbeitsfront fordert und der Führer es erwartet!“

Kleine Nachrichten

c. — Im hohen Alter. Herr Gustav Schubert, Arrenberger Straße 84, jetzt Verheirateter-Schleibsch, Adolf-Hitler-Straße 232, feiert in Rüstigkeit und Frische seinen 80. Geburtstag.

e. — Erfolgreiche Sammelaktion. Am Sonntag, dem 21. November hielt der R. A. D. 575 Uellenbach eine Sammelaktion ab. Am Freitag erhielten auf Deutsche Wälder: Güste 1mal, 2mal, 3mal, 4mal, 5mal, 6mal, 7mal, 8mal, 9mal, 10mal, 11mal, 12mal, 13mal, 14mal, 15mal, 16mal, 17mal, 18mal, 19mal, 20mal, 21mal, 22mal, 23mal, 24mal, 25mal, 26mal, 27mal, 28mal, 29mal, 30mal, 31mal, 32mal, 33mal, 34mal, 35mal, 36mal, 37mal, 38mal, 39mal, 40mal, 41mal, 42mal, 43mal, 44mal, 45mal, 46mal, 47mal, 48mal, 49mal, 50mal, 51mal, 52mal, 53mal, 54mal, 55mal, 56mal, 57mal, 58mal, 59mal, 60mal, 61mal, 62mal, 63mal, 64mal, 65mal, 66mal, 67mal, 68mal, 69mal, 70mal, 71mal, 72mal, 73mal, 74mal, 75mal, 76mal, 77mal, 78mal, 79mal, 80mal, 81mal, 82mal, 83mal, 84mal, 85mal, 86mal, 87mal, 88mal, 89mal, 90mal, 91mal, 92mal, 93mal, 94mal, 95mal, 96mal, 97mal, 98mal, 99mal, 100mal, 101mal, 102mal, 103mal, 104mal, 105mal, 106mal, 107mal, 108mal, 109mal, 110mal, 111mal, 112mal, 113mal, 114mal, 115mal, 116mal, 117mal, 118mal, 119mal, 120mal, 121mal, 122mal, 123mal, 124mal, 125mal, 126mal, 127mal, 128mal, 129mal, 130mal, 131mal, 132mal, 133mal, 134mal, 135mal, 136mal, 137mal, 138mal, 139mal, 140mal, 141mal, 142mal, 143mal, 144mal, 145mal, 146mal, 147mal, 148mal, 149mal, 150mal, 151mal, 152mal, 153mal, 154mal, 155mal, 156mal, 157mal, 158mal, 159mal, 160mal, 161mal, 162mal, 163mal, 164mal, 165mal, 166mal, 167mal, 168mal, 169mal, 170mal, 171mal, 172mal, 173mal, 174mal, 175mal, 176mal, 177mal, 178mal, 179mal, 180mal, 181mal, 182mal, 183mal, 184mal, 185mal, 186mal, 187mal, 188mal, 189mal, 190mal, 191mal, 192mal, 193mal, 194mal, 195mal, 196mal, 197mal, 198mal, 199mal, 200mal, 201mal, 202mal, 203mal, 204mal, 205mal, 206mal, 207mal, 208mal, 209mal, 210mal, 211mal, 212mal, 213mal, 214mal, 215mal, 216mal, 217mal, 218mal, 219mal, 220mal, 221mal, 222mal, 223mal, 224mal, 225mal, 226mal, 227mal, 228mal, 229mal, 230mal, 231mal, 232mal, 233mal, 234mal, 235mal, 236mal, 237mal, 238mal, 239mal, 240mal, 241mal, 242mal, 243mal, 244mal, 245mal, 246mal, 247mal, 248mal, 249mal, 250mal, 251mal, 252mal, 253mal, 254mal, 255mal, 256mal, 257mal, 258mal, 259mal, 260mal, 261mal, 262mal, 263mal, 264mal, 265mal, 266mal, 267mal, 268mal, 269mal, 270mal, 271mal, 272mal, 273mal, 274mal, 275mal, 276mal, 277mal, 278mal, 279mal, 280mal, 281mal, 282mal, 283mal, 284mal, 285mal, 286mal, 287mal, 288mal, 289mal, 290mal, 291mal, 292mal, 293mal, 294mal, 295mal, 296mal, 297mal, 298mal, 299mal, 300mal, 301mal, 302mal, 303mal, 304mal, 305mal, 306mal, 307mal, 308mal, 309mal, 310mal, 311mal, 312mal, 313mal, 314mal, 315mal, 316mal, 317mal, 318mal, 319mal, 320mal, 321mal, 322mal, 323mal, 324mal, 325mal, 326mal, 327mal, 328mal, 329mal, 330mal, 331mal, 332mal, 333mal, 334mal, 335mal, 336mal, 337mal, 338mal, 339mal, 340mal, 341mal, 342mal, 343mal, 344mal, 345mal, 346mal, 347mal, 348mal, 349mal, 350mal, 351mal, 352mal, 353mal, 354mal, 355mal, 356mal, 357mal, 358mal, 359mal, 360mal, 361mal, 362mal, 363mal, 364mal, 365mal, 366mal, 367mal, 368mal, 369mal, 370mal, 371mal, 372mal, 373mal, 374mal, 375mal, 376mal, 377mal, 378mal, 379mal, 380mal, 381mal, 382mal, 383mal, 384mal, 385mal, 386mal, 387mal, 388mal, 389mal, 390mal, 391mal, 392mal, 393mal, 394mal, 395mal, 396mal, 397mal, 398mal, 399mal, 400mal, 401mal, 402mal, 403mal, 404mal, 405mal, 406mal, 407mal, 408mal, 409mal, 410mal, 411mal, 412mal, 413mal, 414mal, 415mal, 416mal, 417mal, 418mal, 419mal, 420mal, 421mal, 422mal, 423mal, 424mal, 425mal, 426mal, 427mal, 428mal, 429mal, 430mal, 431mal, 432mal, 433mal, 434mal, 435mal, 436mal, 437mal, 438mal, 439mal, 440mal, 441mal, 442mal, 443mal, 444mal, 445mal, 446mal, 447mal, 448mal, 449mal, 450mal, 451mal, 452mal, 453mal, 454mal, 455mal, 456mal, 457mal, 458mal, 459mal, 460mal, 461mal, 462mal, 463mal, 464mal, 465mal, 466mal, 467mal, 468mal, 469mal, 470mal, 471mal, 472mal, 473mal, 474mal, 475mal, 476mal, 477mal, 478mal, 479mal, 480mal, 481mal, 482mal, 483mal, 484mal, 485mal, 486mal, 487mal, 488mal, 489mal, 490mal, 491mal, 492mal, 493mal, 494mal, 495mal, 496mal, 497mal, 498mal, 499mal, 500mal, 501mal, 502mal, 503mal, 504mal, 505mal, 506mal, 507mal, 508mal, 509mal, 510mal, 511mal, 512mal, 513mal, 514mal, 515mal, 516mal, 517mal, 518mal, 519mal, 520mal, 521mal, 522mal, 523mal, 524mal, 525mal, 526mal, 527mal, 528mal, 529mal, 530mal, 531mal, 532mal, 533mal, 534mal, 535mal, 536mal, 537mal, 538mal, 539mal, 540mal, 541mal, 542mal, 543mal, 544mal, 545mal, 546mal, 547mal, 548mal, 549mal, 550mal, 551mal, 552mal, 553mal, 554mal, 555mal, 556mal, 557mal, 558mal, 559mal, 560mal, 561mal, 562mal, 563mal, 564mal, 565mal, 566mal, 567mal, 568mal, 569mal, 570mal, 571mal, 572mal, 573mal, 574mal, 575mal, 576mal, 577mal, 578mal, 579mal, 580mal, 581mal, 582mal, 583mal, 584mal, 585mal, 586mal, 587mal, 588mal, 589mal, 590mal, 591mal, 592mal, 593mal, 594mal, 595mal, 596mal, 597mal, 598mal, 599mal, 600mal, 601mal, 602mal, 603mal, 604mal, 605mal, 606mal, 607mal, 608mal, 609mal, 610mal, 611mal, 612mal, 613mal, 614mal, 615mal, 616mal, 617mal, 618mal, 619mal, 620mal, 621mal, 622mal, 623mal, 624mal, 625mal, 626mal, 627mal, 628mal, 629mal, 630mal, 631mal, 632mal, 633mal, 634mal, 635mal, 636mal, 637mal, 638mal, 639mal, 640mal, 641mal, 642mal, 643mal, 644mal, 645mal, 646mal, 647mal, 648mal, 649mal, 650mal, 651mal, 652mal, 653mal, 654mal, 655mal, 656mal, 657mal, 658mal, 659mal, 660mal, 661mal, 662mal, 663mal, 664mal, 665mal, 666mal, 667mal, 668mal, 669mal, 670mal, 671mal, 672mal, 673mal, 674mal, 675mal, 676mal, 677mal, 678mal, 679mal, 680mal, 681mal, 682mal, 683mal, 684mal, 685mal, 686mal, 687mal, 688mal, 689mal, 690mal, 691mal, 692mal, 693mal, 694mal, 695mal, 696mal, 697mal, 698mal, 699mal, 700mal, 701mal, 702mal, 703mal, 704mal, 705mal, 706mal, 707mal, 708mal, 709mal, 710mal, 711mal, 712mal, 713mal, 714mal, 715mal, 716mal, 717mal, 718mal, 719mal, 720mal, 721mal, 722mal, 723mal, 724mal, 725mal, 726mal, 727mal, 728mal, 729mal, 730mal, 731mal, 732mal, 733mal, 734mal, 735mal, 736mal, 737mal, 738mal, 739mal, 740mal, 741mal, 742mal, 743mal, 744mal, 745mal, 746mal, 747mal, 748mal, 749mal, 750mal, 751mal, 752mal, 753mal, 754mal, 755mal, 756mal, 757mal, 758mal, 759mal, 760mal, 761mal, 762mal, 763mal, 764mal, 765mal, 766mal, 767mal, 768mal, 769mal, 770mal, 771mal, 772mal, 773mal, 774mal, 775mal, 776mal, 777mal, 778mal, 779mal, 780mal, 781mal, 782mal, 783mal, 784mal, 785mal, 786mal, 787mal, 788mal, 789mal, 790mal, 791mal, 792mal, 793mal, 794mal, 795mal, 796mal, 797mal, 798mal, 799mal, 800mal, 801mal, 802mal, 803mal, 804mal, 805mal, 806mal, 807mal, 808mal, 809mal, 810mal, 811mal, 812mal, 813mal, 814mal, 815mal, 816mal, 817mal, 818mal, 819mal, 820mal, 821mal, 822mal, 823mal, 824mal, 825mal, 826mal, 827mal, 828mal, 829mal, 830mal, 831mal, 832mal, 833mal, 834mal, 835mal, 836mal, 837mal, 838mal, 839mal, 840mal, 841mal, 842mal, 843mal, 844mal, 845mal, 846mal, 847mal, 848mal, 849mal, 850mal, 851mal, 852mal, 853mal, 854mal, 855mal, 856mal, 857mal, 858mal, 859mal, 860mal, 861mal, 862mal, 863mal, 864mal, 865mal, 866mal, 867mal, 868mal, 869mal, 870mal, 871mal, 872mal, 873mal, 874mal, 875mal, 876mal, 877mal, 878mal, 879mal, 880mal, 881mal, 882mal, 883mal, 884mal, 885mal, 886mal, 887mal, 888mal, 889mal, 890mal, 891mal, 892mal, 893mal, 894mal, 895mal, 896mal, 897mal, 898mal, 899mal, 900mal, 901mal, 902mal, 903mal, 904mal, 905mal, 906mal, 907mal, 908mal, 909mal, 910mal, 911mal, 912mal, 913mal, 914mal, 915mal, 916mal, 917mal, 918mal, 919mal, 920mal, 921mal, 922mal, 923mal, 924mal, 925mal, 926mal, 927mal, 928mal, 929mal, 930mal, 931mal, 932mal, 933mal, 934mal, 935mal, 936mal, 937mal, 938mal, 939mal, 940mal, 941mal, 942mal, 943mal, 944mal, 945mal, 946mal, 947mal, 948mal, 949mal, 950mal, 951mal, 952mal, 953mal, 954mal, 955mal, 956mal, 957mal, 958mal, 959mal, 960mal, 961mal, 962mal, 963mal, 964mal, 965mal, 966mal, 967mal, 968mal, 969mal, 970mal, 971mal, 972mal, 973mal, 974mal, 975mal, 976mal, 977mal, 978mal, 979mal, 980mal, 981mal, 982mal, 983mal, 984mal, 985mal, 986mal, 987mal, 988mal, 989mal, 990mal, 991mal, 992mal, 993mal, 994mal, 995mal, 996mal, 997mal, 998mal, 999mal, 1000mal, 1001mal, 1002mal, 1003mal, 1004mal, 1005mal, 1006mal, 1007mal, 1008mal, 1009mal, 1010mal, 1011mal, 1012mal, 1013mal, 1014mal, 1015mal, 1016mal, 1017mal, 1018mal, 1019mal, 1020mal, 1021mal, 1022mal, 1023mal, 1024mal, 1025mal, 1026mal, 1027mal, 1028mal, 1029mal, 1030mal, 1031mal, 1032mal, 1033mal, 1034mal, 1035mal, 1036mal, 1037mal, 1038mal, 1039mal, 1040mal, 1041mal, 1042mal, 1043mal, 1044mal, 1045mal, 1046mal, 1047mal, 1048mal, 1049mal, 1050mal, 1051mal, 1052mal, 1053mal, 1054mal, 1055mal, 1056mal, 1057mal, 1058mal, 1059mal, 1060mal, 1061mal, 1062mal, 1063mal, 1064mal, 1065mal, 1066mal, 1067mal, 1068mal, 1069mal, 1070mal, 1071mal, 1072mal, 1073mal, 1074mal, 1075mal, 1076mal, 1077mal, 1078mal, 1079mal, 1080mal, 1081mal, 1082mal, 1083mal, 1084mal, 1085mal, 1086mal, 1087mal, 1088mal, 1089mal, 1090mal, 1091mal, 1092mal, 1093mal, 1094mal, 1095mal, 1096mal, 1097mal, 1098mal, 1099mal, 1100mal, 1101mal, 1102mal, 1103mal, 1104mal, 1105mal, 1106mal, 1107mal, 1108mal, 1109mal, 1110mal, 1111mal, 1112mal, 1113mal, 1114mal, 1115mal, 1116mal, 1117mal, 1118mal, 1119mal, 1120mal, 1121mal, 1122mal, 1123mal, 1124mal, 1125mal, 1126mal, 1127mal, 1128mal, 1129mal, 1130mal, 1131mal, 1132mal, 1133mal, 1134mal, 1135mal, 1136mal, 1137mal, 1138mal, 1139mal, 1140mal, 1141mal, 1142mal, 1143mal, 1144mal, 1145mal, 1146mal, 1147mal, 1148mal, 1149mal, 1150mal, 1151mal, 1152mal, 1153mal, 1154mal, 1155mal, 1156mal, 1157mal, 1158mal, 1159mal, 1160mal, 1161mal, 1162mal, 1163mal, 1164mal, 1165mal, 1166mal, 1167mal, 1168mal, 1169mal, 1170mal, 1171mal, 1172mal, 1173mal, 1174mal, 1175mal, 1176mal, 1177mal, 1178mal, 1179mal, 1180mal, 1181mal, 1182mal, 1183mal, 1184mal, 1185mal, 1186mal, 1187mal, 1188mal, 1189mal, 1190mal, 1191mal, 1192mal, 1193mal, 1194mal, 1195mal, 1196mal, 1197mal, 1198mal, 1199mal, 1200mal, 1201mal, 1202mal, 1203mal, 1204mal, 1205mal, 1206mal, 1207mal, 1208mal, 1209mal, 1210mal, 1211mal, 1212mal, 1213mal, 1214mal, 1215mal, 1216mal, 1217mal, 1218mal, 1219mal, 1220mal, 1221mal, 1222mal, 1223mal, 1224mal, 1225mal, 1226mal, 1227mal, 1228mal, 1229mal, 1230mal, 1231mal, 1232mal, 1233mal, 1234mal, 1235mal, 1236mal, 1237mal, 1238mal, 1239mal, 1240mal, 1241mal, 1242mal, 1243mal, 1244mal, 1245mal, 1246mal, 1247mal, 1248mal, 1249mal, 1250mal, 1251mal, 1252mal, 1253mal, 1254mal, 1255mal, 1256mal, 1257mal, 1258mal, 1259mal, 1260mal, 1261mal, 1262mal, 1263mal, 1264mal, 1265mal, 1266mal, 1267mal, 1268mal, 1269mal, 1270mal, 1271mal, 1272mal, 1273mal, 1274mal, 1275mal, 1276mal, 1277mal, 1278mal, 1279mal, 1280mal, 1281mal, 1282mal, 1283mal, 1284mal, 1285mal, 1286mal, 1287mal, 1288mal, 1289mal, 1290mal, 1291mal, 1292mal, 1293mal, 1294mal, 1295mal, 1296mal, 1297mal, 1298mal, 1299mal, 1300mal, 1301mal, 1302mal, 1303mal, 1304mal, 1305mal, 1306mal, 1307mal, 1308mal, 1309mal, 1310mal, 1311mal, 1312mal, 1313mal, 1314mal, 1315mal, 1316mal, 1317mal, 1318mal, 1319mal, 1320mal, 1321mal, 1322mal, 1323mal, 1324mal, 1325mal, 1326mal, 1327mal, 1328mal, 1329mal, 1330mal, 1331mal, 1332mal, 1333mal, 1334mal, 1335mal, 1336mal, 1337mal, 1338mal, 1339mal, 1340mal, 1341mal, 1342mal, 1343mal, 1344mal, 1345mal, 1346mal, 1347mal, 1348mal, 1349mal, 1350mal, 1351mal, 1352mal, 1353mal, 1354mal, 1355mal, 1356mal, 1357mal, 1358mal, 1359mal, 1360mal, 1361mal, 1362mal, 1363mal, 1364mal, 1365mal, 1366mal, 1367mal, 1368mal, 1369mal, 1370mal, 1371mal, 1372mal, 1373mal, 1374mal, 1375mal, 1376mal, 1377mal, 1378mal, 1379mal, 1380mal, 1381mal, 1382mal, 1383mal, 1384mal, 1385mal, 1386mal, 1387mal, 1388mal, 1389mal, 1390mal, 1391mal, 1392mal, 1393mal, 1394mal, 1395mal, 1396mal, 1397mal, 1398mal, 1399mal, 1400mal, 1401mal,

Der Flüchtling

Kriminalroman aus Norwegen
von Morten Strøm

Nirgends ist der Himmel so grau, wie über Norwegens Fjorden, wenn die ersten Herbststürme einfallen. Die Felsen stehen nass und glänzend, der Nebel kriecht an den Wänden empor, und die Wasser des Fjordes sind bleigrau und leblos. Der Regen fiel in gleichmäßigen Strahlen, und die Lichter des grünen Autos, das mühsam die Bergstraße hinauffuhr, schnitten eine gelbe Strahlenbahn in den dämmernden Abend. Der Mann am Steuer sah einen Moment auf, als der Wagen jetzt dicht an einer hohen Mauer vorbeifuhr. Jeden Abend, wenn er heimkam, sah Birger Sigurdsson diese hohe Mauer, ein melancholisches Lächeln ging über sein Gesicht, er kannte jeden Stein des Zuchthauses von Tronhiem.

Der Wagen leuchtete den steinigen Fahrweg hinauf, es ging in steilen Kurven, man konnte kaum die Hand vor Augen sehen. Hoch oben auf dem Berge, der über die alte Stadt hinweglag, lag ein Wäldchen mit roten Farnen. Der Mann schloß den Wagen sorgfältig ab, aber die wenigen Schritte von der Garage bis zum Haus hatten seinen Mantel völlig durchnäscht, er schüttelte sich, als er ins Haus trat. Er wohnte ganz allein, er war ein Sonderling, und die Leute schüttelten den Kopf, daß er sich sein Haus gerade hier gebaut hatte, wo man bei klarem Wetter die Aussicht auf den Zuchthauskomplex hatte. Aber es steht ja jedem Menschen schließlich frei, sein Haus dort zu bauen, wo er Lust hat.

Birger Sigurdsson öffnete die Tür seines Zimmers, und im selben Augenblick wachte er mit einem durch fünfzig Jahre trainierten Spürsinn, daß er nicht allein im Zimmer war. Obwohl es stockdunkel war, er jündete eine Tischlampe an, denn der Lichtkontakt befand sich dimmerweise jenseits der Tür. Er hatte dies immer schon ändern wollen, nun war es zu spät. Der scharfe Lichtkegel der Tischlampe beleuchtete einen jungen Mann, der am Schreibtisch saß, und gleichzeitig fiel er auf den staubblauen Lauf einer Pistole. Es war ein gut aussehender junger Mann, er hatte ein intelligentes Gesicht — das einzige Störende war die graue Zuchthausstracht mit der aufgedruckten roten Nummer.

„Ich will lieber das Licht anmachen“, sagte Birger Sigurdsson ruhig. „Nehmen Sie sich nicht vom Ate“, sagte der junge Mann in der grauen Stracht, „ich mache das selbst! Und nun keinen Laut!“ Der große Kronleuchter flammte auf. Der junge Mann hob die Pistole: „Stellen Sie sich dort drüben hin und hören Sie zu! Vor allen Dingen, Hände aus den Taschen!“ Birger Sigurdsson gehorchte etwas ironisch lächelnd: „Junger Mann, ich habe nie mit Waffen — wenigstens nun nie mehr!“ Der andere beobachtete ihn scharf: „Sie wissen Bescheid, wer ich bin, heute nachmittag entwichst aus der Hölle dort unten. Ich muß weiter! Ich brauche Geld und andere Kleidung, außerdem will ich ihr Auto haben!“ „Sie sind nicht gerade bescheiden!“ Der Flüchtling schaute verächtlich: „Ich habe leider keine Zeit mit Ihnen Konversation zu machen, her mit den Wagenschlüssel und der Brieftasche!“ Er streckte die linke Hand aus, die Rechte hielt den Revolver tranfpihaft umspannt. „Wieviel ist in der Brieftasche?“, fragte er, als er sie in die Tasche gleiten ließ. „Nur 50 Kronen, das ist nicht viel, wahrscheinlich ist's derselbe Betrag, den man Ihnen ausgezahlt hätte, wenn Sie die roten Mäntel dort unten legal verlassen hätten.“

Der andere sah einen Moment lang auf: „Was wissen Sie davon?“ sagte er müde. Sigurdsson lächelte: „Ich? Nun ich habe dreißig Jahre meines Lebens dort unten zugebracht!“ Einen Augenblick schaute die Pistole in der Hand des anderen — aber nur einen Augenblick. „Ich habe keine Zeit für Sentimentalitäten, leider nicht! Dreißig Jahre, das muß furchtbar sein, — aber wer weiß, ob Sie nicht schwindeln.“ Wieder lächelte Sigurdsson: „In welcher Zelle waren Sie?“ „715“ antwortete

der andere kurz. „Ja, dann wissen Sie auch, daß Benzom dort Aufseher ist, im westlichen Flügel, die vierte Tür von links. Und Benzom hat die Angewohnheit, immer mit den Fingern zu schnippen, es macht uns alle nervös.“

Der Flüchtling sah kurz auf: „Sie haben ein gutes Gedächtnis! Wann sind Sie rausgekommen? Warst du nicht Lebenslänglich, ich meine, dreißig Jahre?“ Er verfiel plötzlich in das Du dem „Kollegen“ gegenüber. „Vor zwei Jahren habe ich die grauen Mäntel verlassen. Lebenslänglich?“ Ja — in gewisser Weise.

Jemand klingelte ein Telefon. Der Flüchtling hob die Pistole: „Keinen Laut!“ Er ging mit schnellen Schritten dem Ton der Klingel nach und schnitt den Draht durch. „So — und nun burtia trodene Kleider!“ Birger Sigurdsson führte seinen „Gast“ zum Kleiderkasten. „Nimm den blauen“, sagte er kurz, „ich kann mir denken, daß du die graue Farbe leid bist.“ Der Mann lachte den „Kollegen“ verständnisvoll an. Wenige Minuten später saß das Auto mit dem Flüchtling die steilen Kurven des Bergpfades hinunter.

Aber der Wagen kam nicht weiter. Schon bei der nächsten Kurve wurde er von einer Polizeistreife angehalten, denn jeder Polizeibeamte im Umkreis kannte den kleinen grünen Wagen, und er kannte auch seinen Besitzer, den Mann, der dreißig Jahre seines Lebens hinter den Mauern des Zuchthaus

Vollkessen bei Cäsar

Aus der Geschichte der Gemeinschaftsverpflegung — Vorläufer der Gulaschkanone

„200 Meeraale, 50 Wildschweine, 150 gemästete Hühner, Hunderte von Gänselebern, Finken, Enten, Tauben und Krammetsvögeln; Seigeln, Alpendäse und Jutaten“, so etwa mühte der Einkaufszettel für den kaiserlichen Cäsars gelautet haben, wenn ein Triumphschmaus angelegt war. Diese kaiserlichen Schmäuse dauerten meist drei Tage und bestanden aus hundert Gängen! Do hatten Köche und Küchenhilfen alle Hände voll zu tun, um die Massen zu speisen. In der Kaiserzeit waren die Mahlzeiten zu Cäsars Zeiten Massenveranstaltungen nicht selten: im Galischen Krieg z. B. mußte in den feiten Stellungen des Winterlagers für eine geregelte Verpflegung der Truppen gesorgt werden. Im Jahre 169 v. Chr. wurde für die Antrittsmahlzeit der Oberpriester und Äuguren sogar ein neuer Beruf geschaffen: der Schmausbereiter. Er war eigens dazu da, die öffentlichen Speisungen zu regeln. Auch in Griechenland gehörten große Gastmähler zu den selbstverständlichen Vergnügungen des Lebens. An ihnen nahmen adeliche und ungeladene Gäste teil. Während bei den Römern Frauen das Fest verhängen helfen durften, waren sie bei den Griechen streng verpönt: gemeinsames Essen galt als Vorrecht der Männer.

Chefrauen ohne Männer

Eine Pyramide, deren Bau viele Jahre dauerte, erforderte es, daß die Arbeiter eine regelmäßige Verpflegung erhielten. Ein so weitwiegendes Ereignis war wie die Völkerwanderung, geht ebenfalls nicht ohne den materiellen Hintergrund einer gemeinsamen Verpflegung der Sippen und Stämme vor sich. Den ersten Schritt der Gemeinschaftsverpflegung haben vor allem die Griechen erkannt. Die Spartaner trafen sich auf dem Markt zum gemeinsamen Mittagessen, der berühmte schwarze Blutsuppe. Das schon stets gepflegte enge Zusammenleben der Männer wurde später in den Zeitgenossenschaften mit gemeinsamen Mahlzeiten noch verstärkt. Jeder Bürger hatte von den Erträgen seines Landes dazu beizutragen. Konnte er das nicht leisten, so schied er aus der Gemeinschaft der Vollbürger aus. Die Chefrauen waren in diesen oft organisierten Männergemeinschaften nicht geduldet, denn die männliche Gemeinschaft sollte die Kriegstüchtigkeit, Pflicht und Ehrgefühl stärken, kurz, alle männlichen Tugenden ausbilden. Die spätere Zeit stand dem Altertum nicht nach. Die Kreuzritter lebten auf ihren Zügen nach dem Osten von gemeinsamer Verpflegung, und auf den Deutschen Reichstagen

von Tronhiem verbracht hatte — als Direktor der Strafanstalt.

Als sich die kühlen Stahlseile um die Handgelenke des Flüchtlings schloffen, murmelte er: „Versuchtes Pech! Und dabei hat der Alte noch nicht einmal geschwindelt! Lebenslänglich? Natürlich — kriegt ja jeden Ersten seine Pension.“

Im Winter wachsen die Haare schneller

Die Ergebnisse der Forschung, die sich mit den Horngebilden des menschlichen Körpers beschäftigt, haben festgestellt, daß das Wachstum von Haaren und Nägeln im Winter, und zwar im Monat Januar am stärksten ist und Mitte Februar wieder abebbt. Der Haarausfall ist in den Herbstmonaten am stärksten. In der aktiven Zeit, im Winter, wächst das Haar durchschnittlich 0,08 Millimeter pro Stunde, aber nur am Tage. Nachts geht die Geschwindigkeit bedeutend zurück und erreicht nur 0,01 bis 0,02 Millimeter pro Stunde. Eigentümlicherweise hat der Haarwuchs besondere Gesetze, zwischen 10 und 12 Uhr vormittags spricht das Haar rascher als zu den übrigen Tageszeiten. Vorwiegend sind es die Schläfenhaare, die in dieser Zeit besonders wachsen. Ähnlich verhält es sich mit den Fingernägeln. Ihre stündliche Längenzunahme schwankt zwischen 0,002 und 0,006 Millimeter.

In memoriam

Dem Maler Heinrich Meyer Egg zum Gedächtnis
Die letzten Wettbewerbe zur Vithronit der Industrie- und Handelskammer Wuppertal richteten die Aufmerksamkeit auf einen Maler, der in der Raumgestaltung großer Rathhallen und Industriebauwerke eigene Wege ging und auch dem farbigen Erlebnis dieser an sich spröden Materie eine persönliche Note abgewann. Es war Heinrich Meyer Egg aus Varmen, der als ein zu früh Vollendeter dem Terroranriff der Reinde zum Opfer gefallen ist. Es ist geplant, das Andenken des Künstlers, der am 5. Oktober dieses Jahres 50 Jahre alt geworden wäre, durch eine Gedächtnis-Ausstellung zu ehren.



Heinrich Meyer Egg, in Varmen geboren, sollte nach dem Wunsch des Vaters Lithograph werden. Während der Lehrzeit ermdachte ihm die Mutter den Unterricht an der Kunstgewerbeschule Varmen. Sein Studium bei den Professoren Tschirnberg und Vithronit machte gute Fortschritte. Es wurde durch den Weltkrieg unterbrochen, in dem Meyer Egg als Kriegsfreiwilliger kämpfte. Eine Gasvergiftung veranlaßte 1916 seine Entlassung. Seine Studien konnte er als Gehobter Schüler an der Düsseldorf Akademie ausweiten, auch auf Reisen nach Paris und Zürich. Frankreich bildete er seine Kunst weiter aus, und die er in harten Jahren schwer erlittenen hat. Seine Treue zur Kunst wurde seit 1933 durch steigende Anerkennung belohnt. Anfang 1943 wurde Meyer Egg als Lehrer an die Weichersschule des Deutschen Handwerks in Varmen berufen. Seine künstlerischen Erfahrungen und sein ausdauerndes Wesen ließen das Beste für die hundertjährige Jugend erwarten, als ihn der Tod überfiel. Das künstlerische Leben Wuppertals hat mit Heinrich Meyer Egg viel verloren. Sein Andenken lebt und wirkt weiter. Dr. Ludwig Lindner.

Diebe „verhaften“ eine Polizeiwache

Vor kurzem erschienen in einer Polizeiwache zwei Schulkinder, führten zwischen sich einen gefesselten Häftling und behaupteten, diesen bei einem Diebstahl ertappt zu haben. Kaum aber hatte der diensttunende Wachebeamte damit begonnen, das vorchriftsmäßige Protokoll aufzunehmen, als plötzlich die beiden fremden „Polizisten“ Pistolen zogen, die Anwesenden zum Knien zwangen und die Wache zum „Gefangen“ ein Zeichen gaben. Darauf schloß die Tür, und die beiden Kinder zogen die Pistolen aus den Taschen. Die drei Kommissaren in aller Seelenruhe einen Kisten mit 30 000 Lebensmittelfrüchten an sich und verschwanden. Erst nach geraumer Zeit gelang es den übermächtigen Polizisten, sich zu befreien. Bei der sofort einsetzenden Fahndungsaktion konnte ein Teil der Lebensmittelfrüchten in einem Hof aufgefunden werden.

Erfassung der

Stellungspflichtig

1927, die ihren dauernden Aufenthalt

am 28. 11. 1943 (Stichtag)

Stellungspflichtig sind

ausgenommen sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Stellungspflichtig sind

Die Löwenbraut

Roman von Max Dreger

(16. Fortsetzung)

Nun machte Liddy vor Maria einen Knicks und reichte ihr die Hand, aber es geschah doch reichlich obehin. Sie hing schon wieder an des Vaters Hals.

„Mein Liddykind“, so stellte Jürgen vor. Dann aber sehr ernst: „Auch ihr beide werdet euch liebhaben.“

Liebbaben — wie uns? Nun mußte das Kind die fremde Dame. Dann lag es mit einem Jubellaut ihr durch den Sinn: Soll ich in Warten bleiben? Ist das hier meine Erzieherin? Ob, sie gefällt mir sowieso sehr gut.

Maria aber stand unversehens und erschrocken vor Jürgen. Vergangenen, nach der sie niemals gefragt hatte, die ihr ungewissen und gleichgültig gewesen war. Und die doch jetzt bestia in ihr eigenes Leben griff.

Er hatte ein Kind — das war nicht bei ihm, also war es bei der Mutter — er war nicht Witwer, er war geschieden. Die Kleine hatte ja auch gesagt: wir waren so in Angst um dich. Also auch die Mutter hatte sich um ihn gekümmert — ein Band war gebrochen.

Und nun kam Cäcilie. Ihre Augen gingen nicht wie die Kinderaugen zuerst über Maria hinweg — o nein, sie blieben an ihr hängen, drangen in sie ein, wurden spitzer und spitzer und schienen jetzt wie Stridnadeln.

Jürgen lenkte die Nadeln auf sich, indem er zum Gruß Cäcilie die Hand bot. Und dann ohne Einleitung und Umschweif machte er die Frauen miteinander bekannt.

„Hier meine Verlobte, Fräulein Maria Reide — Frau Cäcilie Warlenken.“

Noch einmal schoben die Stridnadeln bestia zu, aber es war mehr Schred als Wosheit dabei. Dann verloren die Blicke alles Angenehme und zogen sich zu starrer Schönheit zurück. Cäcilie sah das ernste Gesicht und die tiefen Augen. Die

Bitterkeit um ihrem Mund milderte sich zu einem fast schmerzlichen Lächeln. Du, die du das Leben schwer nimmst — welche Rot wirft du mit ihm haben!

Jürgen aber sprach sich weiter aus in seiner Ungezogenheit: „Fräulein Reide war die Besitzerin des Löwen, den ich totgeschossen habe.“ Er wollte zugleich allen etwaigen für Maria peinlichen Erörterungen die Spitze abbrechen.

Nun sprühte doch in Cäcilie wieder eine Niedertracht auf. Da hast du, Löwendame, ja ein ganz gutes Geschäft gemacht! Aber die größere Geschäftigkeit: Wer weiß auch! Du siehst mir ganz so aus, als ob du dich bald genug wundern würdest! — die wurde dann schon wieder zu einer Art Mitleid.

„Ob“, rief Liddy aus. „Pat, du hast eine Braut! Ja, können Vater denn Bräutigam sein?“ Und sie schloß eine Weile reichlich ratlos an ihrem familiären Problem. Dann aber kam der Löwe in ihrem Denken und Phantasieleben obenan.

Sie trat dichter an Maria heran, schen und geistlich zugleich. Nach dem Löwen fragte sie und rettete so zunächst mancherlei an der gefährlichen Lage. „War der Löwe sehr böse? Und hat er Ihnen nie etwas getan? Und haben Sie keine Angst vor ihm gehabt? Und wie macht man Löwen zahm?“

„Nur so, daß man keine Angst vor ihnen hat. Die Tiere müssen fühlen, daß man es gut mit ihnen meint — dann ist alles gut.“

Sie gab dem Kinde Auskunft, ruhig, sachlich, ganz wie einem Erwachsenen. Mit einem Herzenston dazu. Hiermit war gleich die Grundlage zu einer Freundschaft zwischen den beiden gewonnen.

„Ich meine es auch gut mit Löwen — könnte ich dann auch in einen Löwenfänger hineingehen? Ich würde den Löwen freischießen und ihm die Zähne ziehen. Würde er mir dann nichts tun? Ob, ich würde sehr lieb mit ihm sein. So einem

Löwen die Zähne ziehen — oh, wäre das furchtbar schön! Und so ganz kleine Löwen — die sind doch das Süßeste von der Welt. Wie alt war ihr Löwe? Haben Sie ihn sehr liebgehabt? Pat — du hättest ihn eigentlich nicht totschießen sollen.“

Hier gab es nun doch die Wendung ins Peinliche. Cäcilie war es, die jetzt eintrat, sie, mit ihrer Mischung von Gütergüte und eiserstühtiger Schärfe.

Sie nahm das Kind an sich, es schloß sich zugleich gegen eine Nacht, die es nahezu märchenhaft verspinnen wollte. „Neh! aber laß Fräulein Reide endlich einmal zurüde!“ Und sie redete leise auf Liddy ein: sie müsse doch merken, wie nahe Fräulein Reide der Verlust des Löwen ginge — davon spräche man nun eben nicht mehr. Jetzt, als es darauf ankam, sich aus der Verfahrtheit heraus neu zu gruppieren, ertönten Suspense. Ist das der Wagen aus der Stadt? dachte Jürgen. Was machen wir mit dem? Ihn zurückschießen?

Aber schon wurde Lisbet gemeldet. Jürgen bekam große Augen. Auch das noch! judte es durch seinen Schmelnsinn. Warum nicht! Es kann nicht bunt genug hergehen in der Welt. Was wird es jetzt für ein Spiel der Kräfte geben!

„Sie haben bei mir angerufen, Jürgen —“

„Ach danke Ihnen, Lis. Ich wollte Sie um Ihren Wagen für die Stadt bitten. Aber das ist jetzt nicht mehr nötig. Ich habe mich eben mit Fräulein Reide verlobt.“ Die vorstellende Handbewegung.

Lisbets erster Gedanke: Brauchst den Wagen nicht mehr — soll die hier bei dir bleiben — das find ich ja stramm!

Gleich nahm sie mit ihren großen Augen an sich Maria erst einmal gründlich vor. Dann trat sie auf sie zu und reichte ihr die Hand. „Glückwunsch!“ Daselbe tat sie mit Jürgen. Der Blick für ihn war aus mancherlei Gründen gemischt.

Dann wandte sie sich grüßend zu Cäcilie. Und nun folgte sie die ganze Phantasie dieses Veramensens aus. Wer war diese Braut, diese ganz richtige Braut — von ganz eigenem Reiz, dieses unlegbar — wo hatte er sie plötzlich her?

Ein Horn auf ihn stammte durch ihr Zunamdelherz, eine But auf die Person mit tiefen Augen, diesem Haat, diesem Buchs — an Cäcilie machte sie sich wie aus natürlicher Bundesgenossenschaft. Die beiden, die in ehrlirder Abneigung sich sonst stets gemieden hatten, sprachen jetzt immer

vertraulicher miteinander. Und Jürgen schmunzelte dazu. Spiel der Kräfte.

Liddy war wieder zu ihm gekommen, zu ihnen, zu ihrem Pat und seiner Verlobten. Die ihr so geheimnisvoll lieb wurde. Mit jedem Wort meht, das sie von ihr hörte.

Jürgen beobachtete die zwei Verbündeten da drüben. Er sah, wie Cäcilie die Nase rümpfte. Wirst du erstaunt? Soll das die Menagierelust sein? Nun wachte er, daß sie Lisbet gefragt hatte, wer Maria war.

Die kleine Ruchstiefeln richtete sich auf. Führt sie irgend etwas im Schilde?

Jürgen wollte, um dem allen ein Ende zu machen, jetzt eine seiner fröhlichen Vomben werfen. Da hupte es wieder auf dem Hof, zum drittenmal. Und nun lachte er laut. Dieser, der dritte, war der Wagen aus der Stadt.

„Er soll bleiben“, bestimmte Jürgen. „Wir machen eine Brautfahrt, Mari!“ sagte er herzlich laut hinzu. Sie sollten es hören!

Cäcilien Nase schien im Nümpfen ertürrt zu sein. In Lisbets fladernden, böse stehenden Augen war ein jäher Schmerz.

Ja, Mariel, einer hat es agast: wir alle möden, wenn wir lieben. Auch du wirst einmal Mörderin sein. Aber laum war Jürgen abseits von seiner Art in dies hochtrabende Denken geraten, da funkten ihre Augen an ihn schon wieder beinahe mit sprühendem Lachen an, mit Lachen und Loden.

Es wurde jetzt auch gemeldet, daß Lisbet Cäcilien Marielot wieder in Ordnung gebracht habe.

Mögen sie sich unter unserer Brautfahrt immerhin etwas Abenteuerliches denken, etwas Zittentoses, etwas, das gar nicht zu dir paßt, Mariel, denkt Jürgen. Zu dem Chauffeur aber sagte er: „Fahren Sie uns nach Rauschenbeed!“

So fuhren dann die drei Wagen in verschiedene Richtungen der Windrose davon. Maria sah da mit weiten, schmerzhaft nachdenklichen Augen. Jürgen vergangenheit, seine Umwelt, sein Anhang quälten sie, ängstigten und bedrohten sie. Ich habe eigentlich nie so recht Freude in meinem Leben — jetzt fürchte ich mich. Jürgen zog sie an sich. „Die zitterst ja, meine Löwenbraut zittert! Was hat sie nur?“

Dari preßte sie den Kopf an seine Schulter. Wenn du mich liebhaft und mich liebheißt — was brauch ich mich zu fürchten, was kann mir dann geschehen? (Fortsetzung folgt)

